

Freitag, 9. Juli 2021

## Promis schaffen Pseudokunst

Heidi Klum Sandstrand, knapper Bikini – so sehen die Urlaubsbilder einer Heidi Klum aus. Doch das überraschende Accessoire des Models ist auf diesem Bild nicht die Sonnenbrille, sondern der Pinsel. Klum ist die neuste Vertreterin des Genres der Promi-Malerei. Auch Prinz Charles malt sanfte Landschaften, George W. Bush prominente Köpfe, und Britney Spears' Blümchenbilder wurden längst verlacht.

Die Schweizer Gesellschaftskolumnistin Hildegard Schwaninger widmete sich nach einem Kunst-Workshop im Luxushotel Dolder im Lockdown der Malerei, ist mit Heidi Klum also in bester Gesellschaft, die sich von der vom Virus erzwungenen Ruhe inspiriert sah. Auf ihrer Leinwand schwebt das Gesicht ihres Mannes, Tokio Hotel-Gitarrist Tom Kaulitz, wie eine Halluzination Robinson Crusoes über blauen Wellen.

### Diese naive Kunst verleitet zu Lachern

Kindlich naiv ist der Strich, weder Farben noch Komposition sind bemerkenswert. Eine Interpretation erübrigt sich, das Porträt verbirgt keine Botschaft, keine Haltung. Wie schon bei Britney Spears ist man verleitet zu lachen. Natürlich ist das Wohlfühlkunst, die nichts verhandelt, wohl auch nicht verhandeln will.

Wo aber bleibt die wahre Coronakunst? Wo sind die Romane, die Theaterstücke, die die Krise verarbeiten? Kunst half den Menschen schon immer, die Kapriolen des Weltgeschehens besser zu verstehen. Wenn nun also die Malerei gelangweilter Prominenter das einzig gestalterische Werk dieser Zeit ist, wäre das geistig doch sehr erschütternd.

«Malen ist etwas, das jeder kann», sagt Schwaninger im «Persönlich»-Interview. Künstlerin, das weiss auch sie, ist sie deswegen noch lange nicht. Für Heidi Klum jedenfalls ist es ein Coronahobby, das sich gut vermarkten lässt. Allein die Kopien der Aquarelle von Prinz Charles verkauften sich für umgerechnet 2 Millionen Franken. Wenn Ex-Clown Rolf Knie seine weissen Zirkustiger malt, darf er dafür auf bis zu 40 000 Franken hoffen. Und selbst für die fünf belächelten Blümchen der Britney Spears zahlte ein Käufer noch 10 000 US-Dollar. Kunst um des Geldes Willen ist selten interessant. Und Heidi Klums ungeliebte Malerei ist berechnendes Selbstmarketing, während Events ausfallen, die sie sonst in die Schlagzeilen bringen. (ray)



Heidi Klums liebstes Accessoire ist neu ein Pinsel. Bild: Instagram

# «Als Einzelkind war ich schon immer sehr kontaktfreudig»

Ende einer Ära: Wolfgang Sieber verabschiedet sich als Hoforganist mit einigen Orgelsommer-Extras.

Urs Mattenberger

Wer ab kommender Woche den Orgelsommer in der Hofkirche Luzern besucht, kann sich fühlen wie Mark Twain. Der amerikanische Schriftsteller war im späten 19. Jahrhundert beeindruckt, wie diese Orgel «tost und donnert und kracht» – auch dank der «Regenmaschine», die Metallkugeln in einer rotierenden Trommel gegeneinanderschlagen lässt. Eingebaut hatte sie der Orgelbauer Friedrich Haas 1862 bei seiner Erweiterung der ursprünglichen Barockorgel, die die Hoforgelkonzerte zur Touristenattraktion machte.

Der Orgelsommer führt diese Tradition auch dieses Jahr weiter mit wöchentlichen Konzerten des Hoforganisten Wolfgang Sieber und anderer namhafter Organisten und Musiker bis September. Und doch geht eine Ära zu Ende. Denn zum letzten Mal findet die Konzertreihe unter der künstlerischen Leitung von Wolfgang Sieber (66) statt, der im Oktober vom Organisten Stéphane Mottoul abgelöst wird.

### Wie passt ein musikalischer Freigeist in die Kirche?

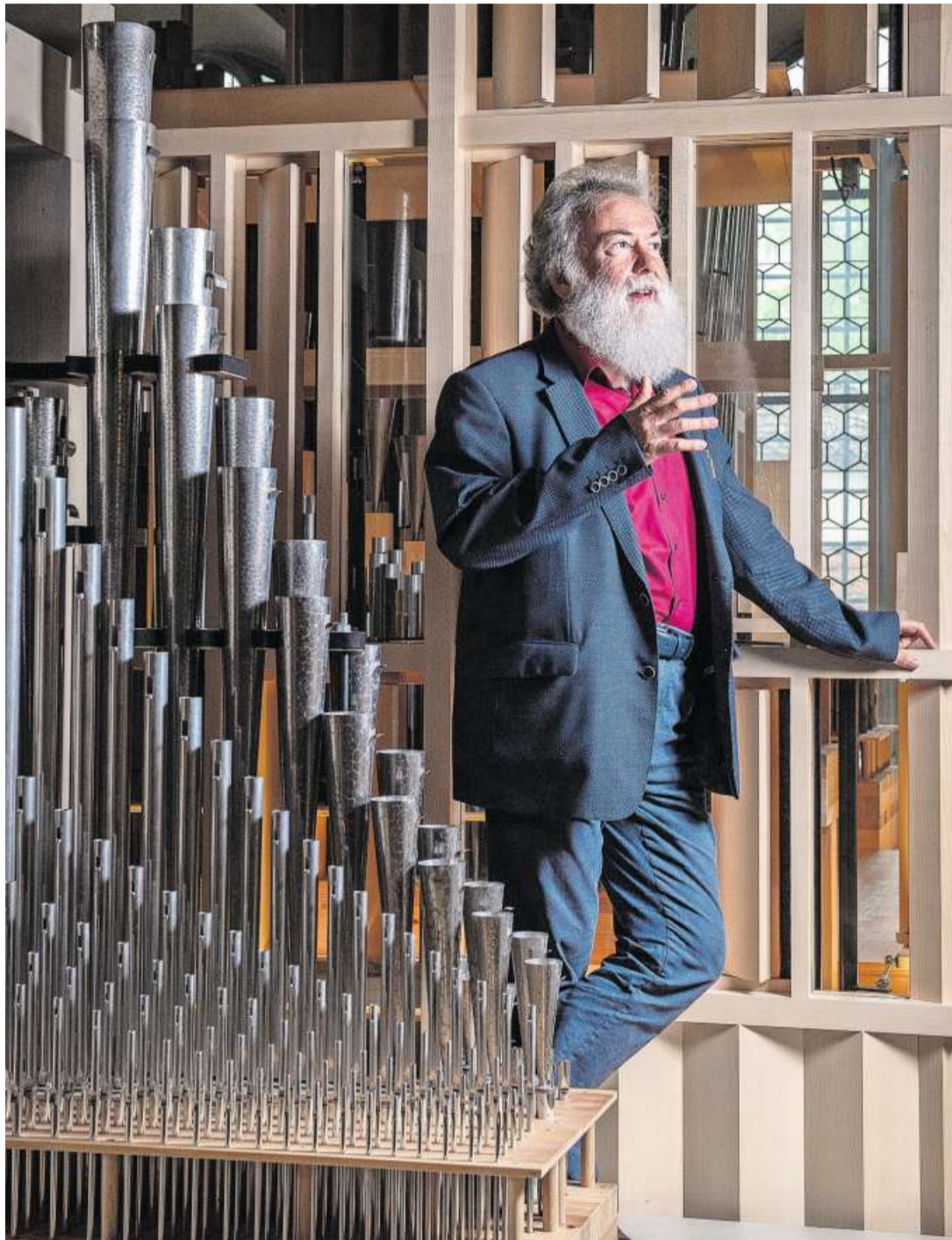
Dass Sieber selber jeden Dienstag über Mittag das Orgelgewitter toben lässt, ist symptomatisch für sein Wirken als Hoforganist, das stilistisch offen ist und immer wieder zum Spektakel neigt. Wie passt ein musikalischer Freigeist wie er in eine Institution wie die Kirche?

«Ich bin musikalisch ein Chamäleon», lacht er, dessen Bergebart an seine Herkunft aus dem Toggenburg erinnert. «Natürlich spiele ich bei liturgischen Feiern das dafür vorgesehene Repertoire. Auch mit Gregorianik, Marienliedern oder Taizé-Gesängen kann man Stimmungen herstellen, die die Leute berühren. Und auch da bleibt die Sinnlichkeit und die Lust, sich musikalisch auszudrücken, wichtig. Als Organist diene ich dem Volk, und das kommt auch der Liturgie zugute.»

So hatte Sieber mit seinen Programmen, die wie jetzt auch im Orgelsommer Volksmusik oder Tango mit einbeziehen, in Luzern kaum Probleme. «Im Toggenburg musste ich dafür kämpfen, dass der Naturjuuz in der Kirche akzeptiert wurde», blickt er zurück: «Als ich 1992 Hoforganist wurde, stellte ich fest, dass Jodelmessen in Luzern bereits legitim waren.»

### Musik für «bunte Hunde und schwarze Schafe»

Es gab zwar auch hier kritische Reaktionen. «Als ich in einem Chilbi-Gottesdienst «Alte Kameraden» spielte, schimpfte ein Besucher, Märsche hätten in der Kirche nichts zu suchen, und drohte mir mit dem Gericht», erinnert sich Sieber. Aber das waren Einzelfälle. Die Idee, im Gottesdienst Musik für alle Menschen, auch für «bunte Hunde



Wolfgang Sieber im Echowerk, das die Orgel der Hofkirche komplettiert.

Bild: Boris Bürgisser (6. Juli 2021)

und schwarze Schafe» einzubeziehen, wurde zum erfolgreichen Markenzeichen der Hofkirche.

Der Einbezug der Volksmusik, in die er durch die Bekanntschaft mit dem Akkordeonisten Willi Valotti im Toggenburg hineinwuchs, war für Sieber naheliegend: «Weil es auf der Alp und in Stubeten keine Orgel gibt, holte ich umgekehrt deren Musik in die Kirche», sagt er: «Ich wollte die Orgel auch unter die Leute bringen, indem ich sie universell einsetze.» Der Erfolg gab ihm recht. In Gottesdiensten, zu denen er spezielle musikalische Programme beisteuert, kommen laut der Website der Hofkirche bis zu 800 Besucher.

### Musikernetzwerk aus 30 Jahren

Ein Schwerpunkt im Orgelsommer sind «Network»-Konzerte mit Musikern, mit denen Sieber zusammengearbeitet hat. «Ich bin als Einzelkind aufgewachsen und habe schon früh viele Kontakte zu anderen Menschen gesucht», sagt er. Das führte er auch als Musiker weiter: «Die Hofkirche wurde für mich zu einem Ort, der unterschiedliche Menschen zusammenbringt, unter den Besuchern, aber eben auch als Musiker.»

Ein Beispiel dafür ist das Extrakonzert, in dem Sieber und die Oboistin Andrea Bischoff ihre Doppel-CD taufen, die Klassiker wie Ravel oder Mahler mit Piazzolla und einer Eigenkomposition zusammenbringt. Kennen gelernt hatten sich Sieber und die Solo-Oboistin des Luzerner Sinfonieorchesters in einem Barockprojekt: «Für mich waren solche Projekte immer auch Anknüpfungspunkte für mögliche Netzwerke», lacht das ehemalige Einzelkind, das mit seiner Frau Sylvia Käslin Sieber in Kastanienbaum eine Grossfamilie mit acht Kindern grosszog.

### «Ich bin musikalisch ein Chamäleon.»

Wolfgang Sieber  
Organist der Hofkirche Luzern

Wie breit Sieber nach 30 Jahren vernetzt ist, zeigen die «Abschiedskonzerte mit Musikerfreunden». Am 11. September sind es etwa die Hornisten Lukas Christinat und Siebers Sohn Gabriel, der Trompeter Heinz Della Torre, Valottis «Wyberkapelle» sowie die Zirkusschule Tortellini. Am 24. September tritt neben der Luzerner Kantorei und der Matthäuskantorei von Stephen Smith das «Äschlismatter Jodelerzett» auf.

«Als ich nach Luzern kam, beeindruckte mich die Vielfalt der Innerschweizer Volksmusik», sagt er dazu: «Im Entlebuch spürt man eine bernische Beschaulichkeit, in Obwalden eine spezielle Frömmigkeit und in Uri hört man der Power der Melodien an, dass der Verkehr durchs Tal fliesst und die Berge in den Himmel wachsen.» Die Äschlismatter Jodelformation beeindruckte ihn mit einem Vokalklang, der so «natürlich und entspannt» klingt wie ein klassischer Chor.

### Surround-Sound als Vermächtnis

Trotz dieser chamäleonartigen Vielfalt kommt Sieber als Organist von der Klassik. Die Richtung hin zu einem romantisch-

## Sieber & Friends

**Programm** Der Orgelsommer in der Hofkirche Luzern bietet vom 13. Juli bis 25. September jeden Dienstag ein Gewitterkonzert (mit Wolfgang Sieber, 12.15 Uhr) sowie ein Rezital am Abend mit namhaften Gastorganisten (20 Uhr). Wegen Corona werden keine Orgelpässe, sondern nur nummerierte Plätze angeboten.

Zum Abschied von Wolfgang Sieber gibt es Extrakonzerte. Das erste ist die Vernissage der Doppel-CD von Sieber und der Oboistin **Andrea Bischoff** (Mahler, Ravel, Satie, Piazzolla, Samstag, 17. Juli). Im **Volkstümlichen Konzert** vor dem 1. August wirkt die Sängerin Simone Felber mit («iheimisch», Samstag, 31. Juli). Im Rahmen des Orgelsommers findet am 14. August der achte **Luzerner Orgel-spaziergang** statt.

In zwei **Abschiedskonzerten** tritt Sieber mit Freunden auf. Hier wirken neben bekannten Solisten die BML Talents der Bürgermusik Luzern und das Frauen-Vokalensemble Tou-Chant mit (Samstag, 11. Sept.) sowie die Luzerner Kantorei, die Matthäuskantorei und das Äschlismatter Jodelerzett (24. Sept.). Seinen bis auf weiteres letzten Auftritt an der Hoforgel hat Sieber mit Gregorianik der Schola Romana Lucernensis und dem Saxofonisten John Viorol (25. Sept.). (mat.)

### Hinweis

[www.hoforgel-luzern.ch](http://www.hoforgel-luzern.ch)

sinfonischen Repertoire gab die Hoforgel vor. Wenn Sieber über das Instrument spricht, wird er ganz zum Orgelspezialisten. Er erzählt, wie die Barockorgel aus dem 17. Jahrhundert von Haas zu einem romantischen Instrument nach französischen Vorbildern erweitert wurde. Und wieso er die bei der Renovation von 1970 entfernten, deutsch-romantischen Register im Echowerk wieder integrieren liess.

Auch diesen Unterschied zwischen deutscher und französischer Romantik macht der Orgelsommer hörbar. Höhepunkte französischer Orgelmusik bieten die Duos von Yannick Merlin und Beatrice Piertôt (20. Juli) sowie von Altmeister Naji Hakim mit Marie Bernadette Dufourcet (7. September). Das deutsche 19. Jahrhundert ist vertreten mit Christian Scheidele (mit Bach und Reger, 10. August) und Michael Pelzel (mit Karg-Elert und Pelzel, 17. August).

Dass dabei die Hofkirche von allen Seiten beschallt werden kann, ist möglich dank dem auf Siebers Initiative hin eingebauten Echowerk. Allein dieser Surround-Sound aus vier Quellen ist eines der Vermächtnisse aus Wolfgang Siebers Ära, das sicher bleibt.